

*Pánek, Jaroslav/Raková, Svatava/Horčáková, Václava (Hgg.): Scholars of Bohemian, Czech and Czechoslovak History Studies.*

Institute of History, Prague 2005, 3 Bde., 445, 468, 390 S.

Anknüpfend an das 1999 erschienene „Lexikon současných českých historiků“ (Lexikon der gegenwärtigen tschechischen Historiker) hat das Historische Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik eine Sammlung derjenigen Historikerinnen und Historiker veranstaltet, die sich mit der Geschichte der böhmischen Länder bzw. der Tschechoslowakei und Tschechiens im Ausland beschäftigen (die Auswahlkriterien sind etwas komplizierter – aber sie werden deklariert). Es ist eine stolze Zahl von Fachleuten zusammengekommen, die mit Geburtsdatum, Ausbildung, Berufsdaten, Forschungsinteressen und Publikationen aufgeführt werden; die Liste reicht von 1. Abe, Kenichi bis 472. Zwicker, Stefan.

Das Werk beginnt mit einer ausführlichen, zeremoniellen Verneigung vor denen, die „zu der Verbreitung der Kenntnisse von der tschechischen Geschichte beigetragen haben“ (so die Widmung); in der Einleitung wird an den Augenblick des Neubeginns der Möglichkeiten im Jahr 1990 erinnert, auch offen international zusammenzuarbeiten; als zeitlich erster Markstein wird die Begegnung mit dem Collegium Carolinum in Prag im Mai 1990 hervorgehoben (mit dem Kolloquium, einer Ausstellung der Publikationen des Collegiums und dem Band „Collegio Carolino ad honorem“). Von da an „international co-operation has blossomed to an unprecedented degree“ (S. 8).

In diesem dreibändigen Lexikon werden die Lebenden erfasst, von den ganz Alten bis zu den ganz Jungen, aber leider sind, wie erwähnt wird, während des Arbeitsvorgangs einige davon verstorben, darunter so prominente wie Jörg K. Hoensch, Lubomír Lipták, Richard G. Plaschka, Friedrich Prinz, Ferdinand Seibt oder Gordon Skilling. Sie sind dennoch in dieses Werk aufgenommen worden. Selbstverständlich wird eine solche Liste der Lebenden im ständigen Fluss sein, kaum ist sie erschienen, verlassen solche, die verzeichnet sind, die Szene (z.B. Helmut Slapnicka), und neue, junge, kommen hinzu, die hier noch nicht erfasst werden konnten.

Diskutabel sind immer die „Ränder“ einer fachbezogenen Aufstellung; so wurden einige Slawisten aufgenommen, die man nicht in jedem Fall zu den Verfassern von „history studies“ zählen würde, auch sucht man den einen oder die andere vergebens, die wichtige Beiträge zur historischen Bohemistik geliefert haben, aber dann durch ihren Berufsweg auf anderen Feldern tätig geworden sind (Inge Auerbach, Gerburg Thunig-Nittner, um nur zwei zu nennen).

Für die ebenso findige wie gründliche und sorgfältige Herausgeberschaft unter Leitung von Jaroslav Pánek wird es eine unangenehme Überraschung gewesen sein, dass im dritten Band die Seiten 169–192 nicht durch den Buchbinder, sondern schon in einem vorherigen Arbeitsvorgang verdorben sind: Sie sind zwar richtig paginiert, aber mit Angaben aus einem früheren Teil des Werkes gefüllt. So ist die Partie zwischen Suchodolski und Tananaeva (einschließlich Suppan!) leider entfallen zugunsten einer nochmaligen Aufführung des Teils, der ausgerechnet vom Rezensenten über Loewenstein bis Luft reicht. Aber so etwas gehört zu den Untaten des seit Gutenberg bekannten und bis heute nicht wirksam zu bekämpfenden Teufels, dem

man nur die Druckfehler zuschreibt, dessen Aktivität aber, wie zu sehen, weit darüber hinaus reicht.

Aus dem „Index terrarum“, explizit aber auch aus einer Liste in Bd. 1, S. 15 (korrigiert durch einen Einlagezettel) geht folgende Reihenfolge der Anzahl der Nennungen, man könnte auch sagen die „Bohemistendichte“ einzelner Länder hervor: Deutschland: 133 Erfasste (28,2 % der Gesamtzahl), Slowakei und USA Kopf an Kopf mit 60 (12,7 %) und 57 (12 %), gefolgt von Polen, Russland (ab jetzt schon im einstelligen Prozentbereich), Österreich, Großbritannien, Frankreich, Japan, Kanada, den Niederlanden, Italien, Kroatien, Schweiz, Norwegen, Slowenien bis hin zu ein-zwei Nennungen: Australien, Ungarn, Israel, Dänemark, Finnland, Ukraine, Vatikan und Neuseeland. Besonders arbeitsaufwändig dürfte für die Bearbeiterinnen und Bearbeiter die Ermittlung der Arbeitsgebiete der erwähnten Autoren und der von ihnen jeweils behandelten Zeitepochen gewesen sein, die sich im Index rerum aufgelistet finden.

Dieses Werk ist also ein außerordentlich verdienstvolles und nützliches „Who is who“ (und darüber hinaus „Who published what“) der historischen Bohemistik außerhalb Tschechiens in einer Momentaufnahme des beginnenden 21. Jahrhunderts.